

“Semonen” als semiotische Elementar-Qualia

1. In der Physik bezeichnet “Quant” ein “Objekt, das durch einen Zustandswechsel in einem System mit diskreten Werten einer physikalischen Grösse (meist Energie) erzeugt wird. Quanten können immer nur in bestimmten Portionen dieser physikalischen Grösse auftreten, sie sind mithin die Quantelung dieser Grössen” (Lexikoneintrag, Wikipedia).

Die Idee, dass man berechtigt ist, neben Quanten als Elementareinheiten der Welt des Quantitativen eine Art von “Qualia” anzunehmen als Elementareinheiten der Welt des Qualitativen ist nicht so absonderlich, wenn man sich an die von keinem Philosophen ernsthaft bestrittenen Dichotomien wie Leib und Seele, Mind and Matter usw. erinnert. Nur hat das Qualitative in der Physik keinen Platz, denn die Physik beruht als rein quantitative Wissenschaft auf der ebenfalls rein quantitativen Mathematik, und diese wiederum basiert auf der zweiwertigen aristotelischen Logik, in der, um ein Hegelwort zu paraphrasieren, alle Qualitäten bis auf die eine Qualität der Quantität hinausgedrängt worden seien. Nun liegt aber seit den Werken Gotthard Günthers (1900-1984), die bekanntlich in meinen Schrift neben denjenigen meines Lehrers Max Bense omnipräsent sind, eine nicht-aristotelische Logik vor, deren mehrwertige Struktur Platz für eine nicht auf die Objektivität abbildbare Subjektivität besitzt. Es handelt sich hier also um eine qualitativ-quantitative Logik, aus der in den vergangenen Jahrzehnten in den Arbeiten Engelbert Kronthalers, Gerhard G. Thomas und Rudolf Kaehrs eine “Mathematik der Qualitäten” herauspräpariert wurde. Somit bedarf es nur einer kurzen Besinnung, um auf die Idee zu kommen, dass es möglich sein müsste, auch eine gleichermassen qualitative wie quantitative Physik zu konzipieren. Sobald man aber akzeptiert, dass das Zeichen als Qualität im Bereich der Nichtstofflichen dem Atom als Quantität (bzw. subatomaren Einheiten) im Bereich des Stofflichen korrespondiert, erhebt sich die Frage nach den möglichen Relationen zwischen Physik und Semiotik (vgl. Toth 1989).

2. Nun gibt es offiziell weder eine Semiotik, die zum gegenwärtigen Standpunkt imstande wäre, auch nur methodisch eine Vereinigung mit der Physik einzugehen, wie es auf der anderen Seite offiziell auch keine Physik gibt, die sich explizit mit semiotischen Fragen befasst. Allerdings liegt in der von der Physikzunft nicht akzeptierten “Erweiterten Einheitlichen Quantenfeldtheorie” von Burkhard Heim (1925-2001) eine Physik vor, welche möglicherweise für die Vereinigung von Physik und Semiotik geeignet wäre. Die sog. “Heim-Theorie” geht von einem 12-dimensionalen Raum aus, der sich aus folgenden Teilräumen zusammensetzt (vgl. Ludwig 1998, S. 24):

Euklidischer Raum $R_3 (x_1, x_2, x_3)$	}	Bezugsraum
Geometrisierte Zeit $T (x_4)$		
Organisatorischer Raum (manifestierte Information) $S_2 (x_5, x_6)$		

Informatorischer Raum $I_2 (x_7, x_8)$	}	Hyperraum
Hintergrundraum (Ursprung der Information) $G_4 (x_9, x_{10}, x_{11}, x_{12})$		

Grob gesagt, kommt also das Qualitative oder Nicht-Stoffliche aus dem 6-dimensionalen Hyperraum, um im 2-dimensionalen Organisationsraum in Form von Information manifestiert zu werden und dann im 4-dimensionalen Minkowski-Einstein-Raum in der Form von Quantität in Erscheinung zu treten. Bis hierher spielt es also keine Rolle, ob die Vorhersagen der Heimtheorie wirklich mit den Messungen der Experimentalphysik übereinstimmen oder nicht; wesentlich ist allein, dass die Heimsche 12-dimensionale Raumkonzeption der 12-dimensionalen Konzeption des semiotischen Raums (vgl. Toth 2009) entspricht und dass zwischen den Kategorien Objekt- und Interpretantenbezug auf der einen sowie Mittelbezug auf der anderen Seite dasselbe Verhältnis zu bestehen scheint wie zwischen Hintergrundraum und Informatorischen Raum auf der einen und den “Manifestationsräumen” auf der anderen Seite, denn Bezeichnungsfunktion und Bedeutungsfunktion eines Zeichens bedürfen der Manifestation in einem qua Mittelbezug an die quantitative Welt gebundenen stofflichen Substrat.

3. In Sonderheit interessiert in unserem Zusammenhang die Heimsche Annahme, der leere Raum bestehe aus sog. “Metronen”, d.h. kleinsten Flächenquanten mit Spin (Drehsinn) (vgl. Ludwig 1998, S. 26 f.). Wie in Toth (2008) gezeigt, kann man nämlich die Primzeichen als Qualia mit “Drehsinn” im Sinne der Richtung, in welcher sie eine “Bindung”, d.h. eine semiotische Relation mit dem gleichen oder anderen Primzeichen eingehen können, um Subzeichen zu bilden, verstehen. Wir haben hier also eine quantitativ-qualitative Korrespondenz zwischen den Metronen als Einheiten der Quantität und dem, was wir in Analogie dazu “Semonen”¹ nennen wollen – als Einheiten der Qualität, vor uns:

Monadische Semonen

- 1 $\equiv 1 \rightarrow$
- 2 $\equiv \leftarrow 2 \rightarrow$
- 3 $\equiv \leftarrow 3$

Dyadische Semonen

- (1.1) $\equiv 1 \downarrow$ (2.1) $\equiv 2 \rightarrow$ (3.1) $\equiv 3 \rightarrow$
- (1.2) $\equiv \leftarrow 1 \rightarrow$ (2.2) $\equiv 2 \downarrow$ (3.2) $\equiv \leftarrow 3 \rightarrow$
- (1.3) $\equiv \leftarrow 1$ (2.3) $\equiv \leftarrow 2$ (3.3) $\equiv 3 \downarrow$

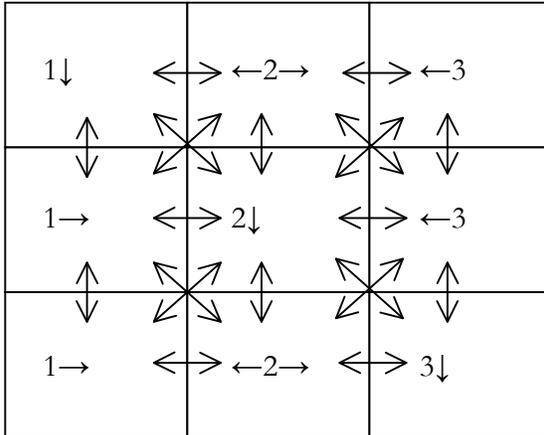
Triadische Semonen

- 1 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\rightarrow) \leftarrow(\downarrow))$ \times $((\leftarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow \rightarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
- 2 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\rightarrow) \leftarrow(\leftarrow \rightarrow))$ \times $((\leftarrow \rightarrow(\rightarrow) \leftarrow(\leftarrow \rightarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
- 3 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\rightarrow) \leftarrow(\leftarrow))$ \times $((\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow(\leftarrow \rightarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
- 4 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow \rightarrow))$ \times $((\leftarrow \rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
- 5 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow))$ \times $((\rightarrow(\rightarrow) \leftarrow \rightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow))$

1 Unsere Semonen sind nicht zu verwechseln mit den “spinlosen” und durchwegs dyadischen “Semonen” in der “semiotischen” Linguistik Sebastian K. Shaumyans (z.B. “Philosophie und theoretische Linguistik”, München 1973).

- 6 $(\rightarrow(\rightarrow) \leftrightarrow(\leftarrow) \leftarrow(\leftarrow)) \quad \times \quad ((\rightarrow(\rightarrow) \rightarrow(\leftarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
7 $(\rightarrow(\leftarrow) \leftrightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow)) \quad \times \quad ((\leftarrow(\rightarrow) \leftrightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
8 $(\rightarrow(\leftarrow) \leftrightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow)) \quad \times \quad ((\rightarrow(\rightarrow) \leftrightarrow(\downarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
9 $(\rightarrow(\leftarrow) \leftrightarrow(\leftarrow) \leftarrow(\leftarrow)) \quad \times \quad ((\rightarrow(\rightarrow) \rightarrow(\leftarrow) \leftarrow(\leftarrow))$
10 $(\rightarrow(\downarrow) \leftrightarrow(\leftarrow) \leftarrow(\leftarrow)) \quad \times \quad ((\rightarrow(\rightarrow) \rightarrow(\leftarrow) \rightarrow(\downarrow))$

Man kann nun einen Schritt weiter gehen und die Semonen parallel zu den Metronen Heims in sog. Feldern (Ludwig 1998, S. 27) anordnen:



Dieses Semonen-Feld zeigt also die Richtungen an, in welche sich dyadische Semonen zu triadischen Semonen verbinden können. In gewissem Sinne ist also dieses Semonen-Feld ein leerer Raum, der bereits dann zur Verfügung steht, bevor ein Objekt zu einem Zeichen erklärt (künstliches Zeichen) oder als solches interpretiert (natürliches Zeichen) wird.

Bibliographie

- Ludwig, Wolfgang, Die erweiterte einheitliche Quantenfeldtheorie von Burkhard Heim. Innsbruck 1998
Toth, Alfred, Reviewaufsatz: Hawking, Stephen W., Eine kurze Geschichte der Zeit (Reinbek 1988). In: Semiosis 54, 1989, S. 51-52
Toth, Alfred, Ein Notationssystem für semiotische Vermittlung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2008)
Toth, Alfred, Ein 12.-dimensionaler semiotischer Raum. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009)

© Prof. Dr. A. Toth, 6.2.2009